



GEMEINSAM ZIELE ERREICHEN

Univ.-Prof.
Clemens Sedmak,
Präsident



Das ‚Pfleger-Projekt‘ von ifz und Caritas Österreich stellt den Menschen in den Mittelpunkt.

LIEBE MITGLIEDER, FREUNDE UND FREUNDINNEN DES ifz

Gesund zu sein wünschen sich Menschen, Institutionen, Gemeinschaften und Gesellschaften. Das ifz hat auf all diesen Ebenen gearbeitet: Der gesunde Umgang mit Pflegebedürftigkeit ist Thema des ersten Berichts, der gemeinsam mit der Caritas Österreich entstanden ist. Auch das FGÖ-Projekt *Auf gesunde Nachbarschaft!* sowie das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was* haben Gesundheit zum Inhalt. Das gesunde Krankenhaus ist Thema eines ifz-Buches (Styria-Verlag); schließlich wird die gesunde Gesellschaft mit Blick auf Briefe an eine Ombudsstelle unter die Lupe genommen.

Auch ein gesundes ifz ist uns wichtig – wir haben mit Erzbischof Lackner erste Gespräche geführt, um das ifz an die Anliegen der Erzdiözese rückzubinden.

Gesund zu sein bedeutet: „Ja“ sagen zum Leben und wichtige Ziele erreichen können. „Gesundheit“ bedeutet, im Wissen um eigene Wunden und Verwundbarkeit gut leben zu können. So wie auch der Auferstandene mit den Wunden erschienen ist, um neues Leben zu bringen.

**DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG,
GESEGNETE OSTERN!**

Ihr Clemens Sedmak

IM FOKUS: DAS ‚GUTE LEBEN‘ IN DER PFLEGE

Die Pflege betagter Menschen ist regelmäßig Thema in Medien und Politik. Angesichts der Tatsache, dass unsere Gesellschaft altert und in den nächsten Jahren immer mehr Menschen auf Pflegeleistungen angewiesen sein werden, stehen dabei oft Fragen nach der Finanzierbarkeit im Vordergrund. Zahlen und Rechnungen werden präsentiert und Zukunftsszenarien beschworen.

Allzu oft vernachlässigt man in diesen Diskussionen aber die Perspektive derjenigen, die es unmittelbar betrifft. In ökonomischen Rechnungen stehen die Bedürfnisse von Menschen mit Pflegebedarf, von pflegenden Angehörigen, aber auch von Personen, die in der Pflege arbeiten, eher selten im Zentrum.

MEHR ALS KOSTEN-NUTZEN-FRAGEN

Einen anderen Blick auf dieses Thema bietet ein Bericht, der gegenwärtig vom ifz in Kooperation mit der Caritas Österreich erstellt wird. Er setzt sich mit dem guten Leben in der Pflege auseinander und stellt folglich Fragen in den Mittelpunkt, die tiefer gehen als die angesprochenen Kosten-Nutzen-Überlegungen: Wie sieht ein

gelingendes Leben aus, wenn man zunehmend eingeschränkt ist und Gewohntes aufgeben werden muss? Auf welche Ressourcen kann zurückgegriffen werden und welche Schwierigkeiten treten auf – für sich und die Menschen in der Umgebung? Wer ist dafür verantwortlich, pflegebedürftigen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen?

Auf Grundlage zentraler Erkenntnisse der katholischen Soziallehre, der Pflegeliteratur sowie auf Basis von Interviews mit Betroffenen wurden Dimensionen identifiziert, die für das gute Leben in Betreuung und Pflege von besonderer Bedeutung sind. Sie umfassen unterschiedliche Aspekte wie zum Beispiel Übergänge, Wissen, Beziehungen, Anerkennung und Achtsamkeit.

Gestützt auf den Erkenntnissen des Berichts werden politische Forderungen und Vorschläge erarbeitet, die ein gutes Leben in der Pflege für alle Beteiligten ermöglichen sollen.

Caritas

Über 6000 Menschen nahmen an dem FGÖ-Projekt Auf gesunde Nachbarschaft! teil. Betreut wurde das Projekt von ifz-Mitarbeiter Markus Daichendt.



positive Kontakte
Toleranz
Respekt
Feiern
Respekt
Unterstützung
Interesse
Verlässlichkeit
Freundlichkeit
Kommunikation
Miteinander
Austausch
Hilfsbereitschaft
Vertrauen
Wertschätzung
Offenheit
Verständnis
Fürsorge
Solidarität
Unterstützung
Wohlbefinden
Hilfsbereitschaft

AUF GESUNDE NACHBARSCHAFT! PROJEKT FAND EIN ERFOLGREICHES ENDE

Die Initiative *Auf gesunde Nachbarschaft!*, initiiert vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), fand im November ihren erfolgreichen Abschluss. Insgesamt wurden 59 Nachbarschaftsinitiativen in den beiden Modellregionen Waldviertel und Linzer Süden durchgeführt: Es nahmen mehr als 6000 Menschen teil. Das ifz begleitete das Projekt über ein Jahr wissenschaftlich: Es wurden mit insgesamt 50 Personen semistandardisierte Interviews geführt, Projektanträge inhaltlich ausgewertet und in beiden Modellregionen das soziale *Auf gesunde Nachbarschaft!*-Netzwerk analysiert. Wesentliche Ziele der Initiative waren:

- **Information der Öffentlichkeit** über den positiven Zusammenhang von unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit
- **Einbindung sozial benachteiligter** Bevölkerungsgruppen in Nachbarschaftsinitiativen
- **Entwicklung und Nutzung von Strukturen**, die die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren ermöglichen

NACHBARSCHAFTEN UND GESUNDHEIT

Das Projektteam konnte diese Ziele im Wesentlichen erreichen. Der Zusammenhang von unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit war

in beiden Modellregionen ein zentraler Punkt, der erfolgreich vermittelt wurde. Dies zeigen zum Beispiel – indirekt – die Themen der Projektanträge, die sich in erster Linie nicht an ‚typischen‘ Gesundheitsthemen ausrichteten, sondern soziale Fragen wie ‚Gemeinschaft‘ oder ‚Austausch‘ behandelten. Aber auch direkte Aspekte weisen auf ein generelles Bewusstsein der Teilnehmenden für diesen Zusammenhang hin: So haben in beiden Modellregionen zwei Drittel der Befragten erwähnt, dass der Zusammenhang zwischen unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit gut vermittelt wurde.

Die Einbindung sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen verlief in beiden Modellregionen recht unterschiedlich. Im Linzer Süden lag der Fokus stärker auf Projekten, bei denen es um soziale Benachteiligung ging – im Waldviertel war dies dagegen weniger der Fall.

Die Initiative des FGÖ schaffte neue Vernetzungsstrukturen in den Modellregionen. Wiesen beide Netzwerke zu Beginn teilweise große Lücken auf, so festigten diese sich im Laufe der Initiative und besonders das Netzwerk im Linzer Süden erfuhr eine beachtliche Ausdehnung. Hier hat die Initiati-

ve stark zur gemeinschaftlichen Verfestigung der Teilnehmenden beigetragen. Im Waldviertel entwickelten sich die lokalen Dorfnetzwerke positiv; ebenso konnten regionale Teilnetzwerke profitieren. Für das ifz war die wissenschaftliche Begleitung der Initiative *Auf gesunde Nachbarschaft!* eine lehrreiche und inspirierende Zeit.



WENN AUCH SIE UNSERE PROJEKTE FÖRDERN WOLLEN, KÖNNEN SIE DIREKT SPENDEN AN:

ifz. mönchsberg 2a, 5020 salzburg
hypobank salzburg.
kontonr. 2393128 Blz. 55000
iban. AT37 5500 0000 0239 3128
bic. SLHY AT2S

WIR FREUEN UNS ÜBER JEDE SPENDE!

BEI FRAGEN ZUM ifz ODER ZU UNSEREN PROJEKTEN

rufen Sie uns unter 0043. (0)662.842 521.161 an oder schreiben Sie ein E-mail an office@ifz-salzburg.at



WISSENSCHAFT
FÜR MENSCHEN

internationales
forschungszentrum
für soziale und ethische fragen



Julia Türk hat im vergangenen Jahr das ‚Notlagen‘-Projekt betreut.

SOZIALATLAS STEIRISCHE EISENSTRASSE

Tu was, dann tut sich was ist Österreichs erstes Sozialfestival mit dem Ziel, Ideen für ein besseres Zusammenleben zu verwirklichen.

Die Ergebnisse des Sozialfestivals *Tu was, dann tut sich was* an der Steirischen Eisenstraße 2012 wurden im zweiten Sozialatlas dokumentiert und im Dezember 2013 in Gai (Leoben) präsentiert. Mit zahlreichen Bildern und kurzweiligen Beiträgen bietet der Band einen einmaligen Rückblick auf die zweite *Tu was!*-Region. Die Publikation gibt einerseits Einblick in die Gegend und deren Besonderheiten sowie Herausforderungen, andererseits wird die Umsetzung des Sozialfestivals beleuchtet. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Engagement der Menschen, die mit ihren Projekten die Welt im Kleinen verbessert haben. Ferner dokumentiert der Sozialatlas Lernerfahrungen, Veränderungskraft und Nachhaltigkeits-effekte, erforscht im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung.



Der Sozialatlas ist am ifz sowie im Buchhandel erhältlich.

NOTLAGEN IN ÖSTERREICH – GESELLSCHAFTLICHE WEGE AUS DER PERSÖNLICHEN KRISE

ifz-Mitarbeiterin Julia Türk widmete sich im vergangenen Jahr Bittschreiben von Menschen in Notsituationen: Mit welchen Notlagen sind Österreicher konfrontiert? Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, um eine nachhaltige Armutsvermeidung durchzusetzen und wie können Hilfesuchende in ihrer Situation gestärkt und gefördert werden? Das Projekt Notlagen in Österreich beantwortet diese Fragen und liefert Hinweise auf Lücken in der wohlfahrtsstaatlichen Versorgung.

Als Strategie zur Vermeidung von Geldproblemen Alleinerziehender ist der Ausbau von Bildungsmöglichkeiten, eine flexible Kinderbetreuung sowie eine gleichstellungsorientierte Familien- und Arbeitsmarktpolitik erforderlich. Als Gegenmaßnahmen zu Wohnungs- und Energiearmut könnten gesetzlich verankerte Mietsteigerungsgrenzen, politische Initiativen für bezahlbaren Wohnraum und ein verstärkter

Schutz vor Delogierung diskutiert werden. Beim Schuldenthema kann aus den Briefen abgeleitet werden, dass hier besonders ein gesetzlicher Rahmen helfen würde: Banken müssten etwa vom Staat dazu verpflichtet werden, öffentlich auf die Risiken von Krediten oder Bürgschaften aufmerksam zu machen und im Sinne eines ‚social bankings‘ vor allem Personen mit geringem Einkommen angemessene Konditionen anbieten. Auch ist zu vermuten, dass Verwaltungsreformen den Weg aus einer Notsituation deutlich erleichtern würden, das betrifft etwa die Kommunikation zwischen Behörden und Betroffenen.

Schließlich spielt Unterstützung bei gesundheitlichen Problemen eine wichtige Rolle: Hier kann der Ausbau betrieblicher Gesundheitsvorsorge, das Aufdecken und Verringern von Lücken in der Krankenversicherung und die Erleichterung des Zuganges zur Gesundheitsversorgung für Menschen mit geringem Einkommen helfen.

Herausgeber: ifz. internationales forschungszentrum für soziale und ethische fragen. mönchsberg 2a, 5020 salzburg, tel. 0043.(0)662.842.521.161, www.ifz-salzburg.at. **Für den Inhalt verantwortlich:** Michaela Hasslacher **Fotos:** ifz, mandelbaum, shutterstock.com /Alexander Raths **Cover:** shutterstock.com/Elenamiv **p.b.b.** Verlagspostamt 5020. Sponsoring Post. Erscheinungsort Salzburg. Zul. Nr. 05Z036136. Zeitungsnr.: 1/2014